

N.A.B.U.

Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires

1999

N°1 (mars)

NOTES BRÈVES

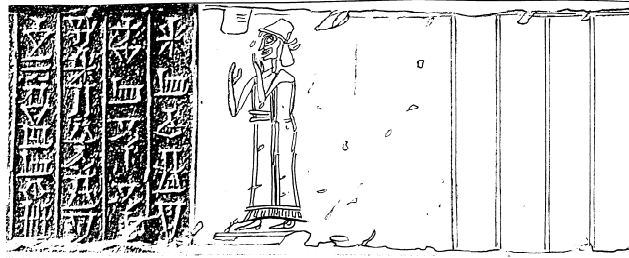
1) Ein kassitisches Rollsiegel aus der Zeit des Abi-ešuh. Bemerkungen zur kurzen Chronologie und ihre Bedeutung für die protokassitische Glyptik – Nach der modifizierten Chronologie von Gasche¹ werden u.a. die Daten der altbabylonischen Herrscher um ca. 100 Jahre nach unten versetzt. Rezenten Textmaterial aus Tell Muhammad, einer Siedlung am unteren Diyala, führte zu dieser Neubewertung des historischen Ablaufs. Die Erkenntnisse der Autoren basieren auf der Überprüfung bekannter astronomischer Tafeln,² die die absolute Chronologie Mesopotamiens im 2. Jt. fixieren, im Vergleich mit den beschriebenen Mondfinsternissen der Tell Muhammad-Texte. Die aktuellen Fakten lassen den Schluß zu, daß die Zerstörung Babylons im Jahre 1499 stattgefunden haben muß.³

Abweichend von der mittleren Chronologie, welche kürzlich gar durch C.F.B. Walker an die Daten von P. Huber geglichen werden sollte,⁴ wurde die kurze Chronologie einige Probleme des “dunklen Zeitalters” lösen, das zwischen der kassitischen Machtergreifung in Babylon und ihrer Konsolidierung lag. Nicht der plötzliche Zusammenbruch der Stadt, sondern ein allmählicher Niedergang des altbabylonischen Reiches hätte demnach die letzten Jahrzehnte der Hammurabi-Dynastie geprägt. Nach Meinung der Autoren erstarkte die Stadt Babylon binnen weniger Jahre, und die Neuordnung des Landes vollzog sich unter kassitischer Führung binnen einer Generation.

Unter diesem Aspekt fällt neues Licht auf die Entwicklung der kassitenzeitlichen Glyptik. Bei Siegeln, die bislang als “altbabylonisch bis protokassitisch” klassifiziert werden, muß der kassitische Einfluß nicht länger in Frage gestellt werden.⁵ Die zweigleisige Zuordnung erfolgt zum einen deshalb, weil Legende oder Urkunde mit der Zeit eines altbabylonischen Herrschers in Verbindung gebracht werden kann, zum anderen, weil Tracht und Gestaltung der dargestellten anthropomorphen Figuren typisch für den kassitischen Stil sind.

Als Beispiel wähle ich ein Siegelbild aus, das eine nach links gewandte, bartlose Figur, die beide Hände im Bittgestus erhebt, vor einer vierspaltigen Inschrift zeigt (Abb. I.). Es gehörte einem Untertanen des Abi-ešuh, einem Regenten, der nach der mittleren Chronologie Ende des 18. bis Anfang des 17. Jh. geherrscht hätte (1711-1684), nach der aktuellen Datierung aber erst um die Wende vom 17. zum 16. Jahrhundert (1615-1590).⁶ Das bedeutet, Abi-ešuh erlebte den hethitischen Einfall und die Machtübernahme der Kassiten, deren Invasion sein Vater Samsuiluna noch mit dem Bau einer Festung Einhalt gebieten wollte, d.h. er war Zeitgenosse der ersten kassitischen Könige. Seine drei Nachfolger Ammiditana, Ammišaduqa und Samsuditana mußten demnach während der kassitischen Expansion und Konsolidierungsphase einen Nischenplatz besetzt gehalten haben.⁷

Charakteristische Merkmale für den kassitischen Stil dieser Bildkomposition lassen sich an verschiedenen Details ablesen. Die Bekleidung der Figur besteht aus einem langen, glatten Gewand, das von einem Gürtel und einer sog. Leiterborte geschmückt wird. Den Kopf bedeckt eine konische Mütze mit Rand, die Frisur ist im Nacken zu einem ovalen Knoten gebunden. Die rechte Schulterpartie wird herausgedreht, eine Gestaltung, die sich bei diversen Frauendarstellungen kassitischer Siegelbilder beobachten läßt. Kennzeichnend sind ferner die lineare Gravur des Gewandes, die Standlinie sowie die Schriftzeilenbegrenzung. Die Siegellegende besagt: *il-šu-na-ši-ir*, máš-šu-gíd-gíd, *dumu* ^d*marduk-na-ši-ir*, *ir a-bi-e-šu-uh-ke*₄ (Ilšunašir, Opferschauer, Sohn des Marduk-našir, Diener des Abi-ešuh).⁸



Eine dergestalt präsentierte Lamma-Göttin ist als ikonographische Innovation zu bewerten.⁹ Analogien zu Körperhaltung und Tracht bieten bekannte Stücke der kassitischen Glyptik des 14. Jh., genannt seien das Rollsiegel eines Beamten des Kurigalzu, Newell 662, und ein Exemplar aus dem Britischen Museum, BM 102420.¹⁰

Auf eine gewisse Unsicherheit des Steinschneiders bei der Ausführung deuten die nicht glatt durchgezogenen, sondern mehrfach angesetzten Linien, die in der Mitte und dem Rückens der Figur verlaufen, hin. Die asymmetrische Komposition ist vielen Fürbitter-Szenen dieser Epoche des politischen Wandels gemein. Das Vakuum hinter der Figur läßt eventuell auf eine Rasur, eine nicht ausgeführten Bildhandlung oder Beschriftung schließen.¹¹ Im Verhältnis zur Seitenlänge des Zylinders ist der Durchmesser relativ groß, Darstellung und Inschrift nehmen nur 2/3 der Fläche ein. Das 29×16mm große Rollsiegel stammt aus dem Handel und wird im Vorderasiatischen Museum Berlin unter der Nr. VA 3242 geführt. Es besteht laut Museumsdeklaration aus rotem Chalzedon und gehört damit zu einer Varietät der mikrokristallinen Quarze, die von den Siegelchneidern der kassitischen Epoche bevorzugt wurde.¹²

1. Dating the Fall of Babylon, A Reappraisal of Second-Millennium Chronology. Gasche/Armstrong/ Cole/ Gurdzadyan in Mesopotamian History and Environment. Series II. Memoirs IV, 1998.

2. Analyse der Mondfinsternisse und Venusbahnen, die in der Serie Enuma Anu Enlil bzw. der sog. Venustafel des Ammišaduqa beschrieben sind (71f. bzw. 77f.).

3. Gasche und aliter, op.cit., 87f. Zeittafel : 91.

4. Mesopotamian Chronology, in : Ancient Near Eastern Art, D. Collon, London 1995, 230.

5. a) Diskutiert u.a. von T. Beran, der einige Siegelbeispiele anführt und sich auf weitere Autoren beruht (Die babylonische Glyptik der Kassitenzeit, in : AfO 18, 1957/8, 257, Anm. 16-23).

b) Auch der Beginn der granulierten Goldfassungen von Siegelkappen fällt in diese Epoche, die dank der kurzen Chronologie bereits als "kassitisch" apostrophiert werden darf.

6. Die Jahreszahlen des Abi-ešuh wurden zu den von Gasche genannten Daten ergänzt (op. cit., 91).

7. Die Texte aus der Ära dieser Herrscher stammen aus Sippar und Umgebung.

8. A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin 1940, 129.

9. Die Tracht der fürbittenden Göttin wird in der kassitischen Glyptik sehr unterschiedlich dargestellt. Auch die traditionellen Falbelgewänder mit Hörnermütze sind vertreten, im Vergleich zur ab Ikonographie allerdings stilistisch abgewandelt. Weitere kassitische Lamma-Darstellungen aus dem Berliner Museum zeigen die Katalognrn. 491 (VA 4268 : Falbekleid und breite Kappe) und 493 (VA 6939, Babylon : glattes Gewand und flache Kappe).

10. a) Körperhaltung : Newell 662 (van der Osten, Ancient Oriental Seals in the Coll. of Mr. E.T. Newell, OIP 22, 1934); b) Tracht mit Leiterborte und Gürtel : BM 102420. Ferner bei männlichen Figuren : de Clercq 264 (L. de Clercq/ J. Menant, Coll. de Clercq, Catalogue méthodique et raisonné, Paris 1888) oder Louvre A.600 (L. Delaporte, Musée du Louvre, Catalogue des Cylindres orientaux..., 1923). Die konische Mütze : Phil. 531 (L. Legrain, PBS XIV, 1925). Alle Siegel im Katalog "Die Kassitische Glyptik", G. Stiehler-Alegria, Profil Verlag 1986, Nrn. 44, 119, 126, 207, 210 und 52.

11. Zuletzt diskutiert von E. Bleibtreu, Die Siegelinhaber, in : Mit Sieben Siegeln versehen, Hrsg. Klengel Brandt, Mainz 1997, 97, Abb. 96.

12. Vorkommen der mikrokristallinen Quarzvarietäten Achat, Chalzedon, Karneol und Jaspis liegen u.a. im iranischen Hochland. Ihre Verwendung für Siegelzylinder in der kassitischen Glyptik ist signifikant.

Gisela STIEHLER-ALEGRIA (14-12-99)

Am Forsthaus Gravenbruch 44

D-63263 NEU-ISENBURG 2, ALLEMAGNE

2) A cultic handlist? – BM 54119 comes from the 82-5-22 collection of the British Musuem, which includes texts from Babylon, Šahrinu and Cutha in addition to Sippar. I am most grateful to Professor Lambert for his help in reading the text and pointing me in the direction of relevant literature.

BM 54119

1 d_A-num d_{En}-líl d_É-ra

2 d_Lugal-gír-ra d_{Mes}-lam-t[a-è-a]

3 r_d1Nin-imma d_{Šu}-zi-an-na

4 r_d1Kù-sù d_{Nin}-šar

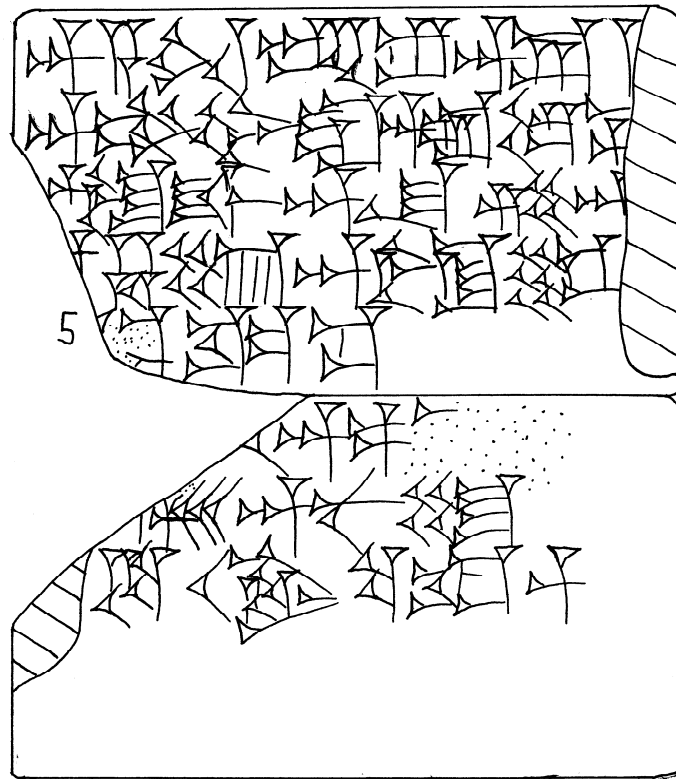
5 [d_{Ni}]n-ka-si

6 [d_{En}-nu-g]i d_rNusku¹

7 [12 DING]JIR.MEŠ an-nu-tu

8 [š]á ŠÀ ÛB UD.KA.BAR

BM 54119



Notes :

1.6 : The restoration of Ennugi is made by comparison with O 175, Thureau-Dangin *RA 16* (1919) p.144f.

1.8 : I have found no parallel for the horizontal in the right end of the ÛB.

Translation :

« Anu, Enlil, Ea, Lugalgirra, Meslamtaea, Ninimma, Šuzianna, Kusu, Ninšar, Ninkasi, [Ennugi], Nusku - these are the [12] gods which are inside the bronze cauldron. »

Commentary :

The twelve gods listed here fall into three groups, (1) the high triad Anu, Enlil and Ea, (2) the divine twins Lugalgirra and Meslamtaea, (3) the seven sons of Enmešarra. With the exception that alternative name are given for the seven sons of Enmešarra, the same twelve gods appear in this sequence in the text mentioned above, O 175. This has been edited Livingstone, *Mystical and Mythological Explanatory Works of Assyrian and Babylonian Scholars* (Oxford, 1989) p.187f. O 175 deals with the ritual for covering a cultic kettle drum. The full details of the ritual are not known, but we do know that bronze figurines of these twelve gods were placed in the drum (Livingstone p. 201), facing as follows :

Anu, Enlil, Ea [*break*]

Lugalgirra, Ninimma, Ennugi and Ninšar are set facing east

Meslamtaea, Šuzianna and Kusu are set facing west

Nusku is set facing the setting sun

The rubric of the fifth section of O 175 reads « the names of the handles laid in the bronze drum, to be invoked » – *qātāti ša ina lilis siparri nadû ana zakāri* : it repeats the names of the heptad of the 4th section with various key words (the exact purport of which is not understood), also adding the names of the gods Šarur and Šargaz. As to the purpose of the text, perhaps BM 54119 was a handlist for the priest who had to invoke these gods, alternatively it might have been sent to the bronzesmiths who had to manufacture the figurines.

John MACGINNIS (19-12-98)

83 Sotheby Rd

LONDON N5 2UT, GRANDE-BRETAGNE

3) Ninmešara : Z.20-27 –

1) Einfluss der Poetik auf die Grammatik :

Die Zeilen 20-26 der Ninmešara-Hymne stellen einen äusserst komplexen Abschnitt dar, den auch A. Zgoll in ihrer jüngsten Edition¹ dieses Textes nicht ganz befriedigend zu lösen vermochte. Ihre Unsicherheit wird deutlich, vergleicht man ihre unterschiedlichen Auffassungen betreffend der chronologischen Einordnung der Zeilen 23f. in der Übersetzung (S. 3), in der Paraphrase (S. 19) und in dem anschliessenden Kommentar (S. 328f.).

Da in dieser Passage eine Anhäufung poetischer Stilmittel sowohl im klanglichen als auch im syntaktischen Bereich zu erkennen ist, liegt der Versuch nahe, die Struktur vom Standpunkt der Poetik her zu untersuchen. In den Z.24/26 findet sich in /mara(b)ta/ ein eindeutiger, phonetischer Parallelismus, der sich etwas weniger ausgeprägt auch in den Z.22/25 in ù-mu-ri-gub und mu-ri/re-du wiederholt. Auffällig ist auch der graphische Reim, der in der Zeichenfolge MU.RI.DU vorliegt. Um diesen zu ermöglichen, streichen sogar alle 11 Duplikate in Z.22 das zu erwartende -b- vor der Basis! Ob dieser Ausfall auch in der Aussprache beibehalten wurde, muss jedoch offen gelassen werden. Diese Strukturierung hat dann zur Folge, dass Z.23 isoliert dasteht. So wäre es naheliegend, nur diese Zeile als Einschub zu verstehen, und den folgenden Hauptsatz bereits in Z.24 beginnen zu lassen. Fasst man die Verbalform in Z.24 passivisch auf, erübrigt sich auch die Frage nach dem Aspekt des Verbums (Neutralisation des Unterschiedes ħamtu/marû).

Der Abschnitt lässt sich demnach wie folgt übersetzen : « Meine Herrin! Vor deinem Gebrüll beugen sich die Feindesländer. Nachdem sich die Menschheit vor dem Schreckensstrahl und dem Schreckensglanz des Sturmes dir schweigend genähert hatte – du hattest die schrecklichsten aller Me ergriffen –, da wurde für dich die ‘Schwelle der Tränen’ geöffnet, man ging für dich durch die Strasse, (die zum) ‘Haus der grossen Klagen’ (führt) ; (schon) vor (?) der Schlacht war für dich alles herausgerissen worden. »

2) Übersetzung der Z.27 :

A. Zgoll transliteriert und übersetzt die Zeile wie folgt : nin-ḡu₁₀ á ní-za^{na₄} zú zú ì-gu₇-e : « Meine Herrin, durch deine Kraft zermalmt der Zahn selbst Feuerstein. »

Ihre Transliteration könnte aber darüber hinwegtäuschen, dass na₄ nur in 3 von 13 Duplikaten (in keinem aus Nippur!) geschrieben wird. Auch wenn ein Determinativ häufig fehlen kann, wäre es gerade an einer so zweideutigen Stelle zur Unterscheidung von^{na₄} zú (Feuerstein) und zú (Zahn) zu erwarten². Zudem wäre bei einer solchen Übersetzung die Wortstellung doch eher aussergewöhnlich.

Daher wäre es wohl geboten, die Texte ohne na₄ als primär zu betrachten, und in den drei Varianten, die na₄ schreiben, spätere Reinterpretationen zu vermuten. Dann wäre á ní-za das Subjekt im Kasus Pendens (ní-za als Genitiv zu á : deine Kraft). Die Reduplikation von zú (statt gu₇-gu₇) könnte durch eine distributive Auffassung des Objekts (einen Zahn nach dem anderen) zu erklären sein.

Somit ergibt sich folgende Übersetzung für Z.27 : « Meine Herrin! Deine Kraft kann jeden Zahn zermalmen. »

1. Annette Zgoll : Der Rechtsfall der En-ħedu-Ana im Lied nin-me-šara, AOAT 246 (1997).

2. Zum Vergleich : Z.35 : 13x /sudin/^{mušen} vs. 4x /sudin/ ; Z.68 : 20x ḡ^l/masab/ vs. 0x /masab/ ; Z.98 : 7x ḡ^{iš}/ma/ vs. 8x /ma/ ; Z.105 : 12x /sim/^{mušen} vs. 1x /sim/.

Catherine MITTERMAYER (4-01-99)

Institut für Vorderasiatische Archäologie und Altorientalische Sprachen
Längsstr.10, CH-3012 BERN, SUISSE

4) EA 374 – In his book *The Scholarly Amarna Tablets* (Groningen 1997) Shlomo Izre'el gives new transliterations of all the schooltexts found at Amarna. Among these, there is the fragmentary text EA 374, which contains a list of divine names (ibid., 85-86 and plates XLIII-XLIV). The tablet is inscribed on both sides and the text was identified by J. Nougayrol as a copy of the Weidner God List (for side A ii' see *Ugaritica* 5, p. 226 ad lines 106f., for side B ii', see p. 229 ad lines 188f.), which is known in many copies from Mesopotamia and from some peripheral sites (Ugarit and Emar; for a general description of this text, see W.G. Lambert, *RIA* 3, 474, §2). Nougayrol's identification was taken over by A.F. Rainey in *El Amarna Tablets 359-379* (AOAT 8, 1978), 50-51. Nougayrol's identification of side B ii₄ has met with general acceptance, the identification of side A ii₄ can only be upheld if the text of EA 374 is seriously emended. Therefore, Izre'el rightly rejects it (ibid., 86).

Since the old identification of A ii' is no longer valid the question remains what text is inscribed on this side of the tablet. I think that we should look at another part of the Weidner God List, one that occurs a bit earlier in the text. I will give here a transliteration of A ii' together with versions from other texts :

| EA 374 A ii' | Old Bab. | Neo-Ass. | NB Kiš | NB Babylon | Ugarit | Emar |
|---|---------------------|---------------------|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|--------------------------------------|
| 1' d ^r šúllat ¹ (IPA ¹) | d.šušúllat | dšúllat | (break) | dšúllat | d[...] | [^d]šúllat |
| 2' d ^h ániš(LUGAL) | d ^h ániš | d ^h ániš | | d ^h ániš | d[...] | [^d]h ^á [niš] |
| 3' d ^e biḥ(EN ¹ .TI) | d ^e biḥ | d ^e biḥ | | d ^e biḥ | d[...] | [...] |
| 4' d ^m es! ² | (break) | (break) | | d ^m es | d[...] | [...] |
| 5' d ^g u ₄ | | | d ^g u ₄ | d ^g u ₄ | d ^g u ₄ | [...] |
| 6' d ^g u ₄ | | | d ^g u ₄ | d ^g u ₄ | d ^g u ₄ | [...] |
| 7' [^d g]u ₄ | | | d ^g u ₄ | d ^g u ₄ | d ^g u ₄ | [^d g]u ₄ |
| 8' [^d laḥa]r (break) | | | d ^l aḥar | d ^l aḥar | d ^l aḥar | (break) |

Old Bab. = AfK 2, 1924-25, 4, VAT 7759 col. iii, last three lines, and RA 23, 1926, 48 col. ii, last two lines ; Neo-Ass. = KAV 63, ii 45-47 ; NB Kiš = OECT 4, 145 rev. i, and 149 ; NB Babylon = A. Cavigneaux, *Textes scolaires du temple de Nabû ša harê*, vol. I (Baghdad, 1981), 88-89, lines 96-104 ; Ugarit = Ugaritica 5, p. 216 lines 89-96, texts A and F (the latter begins with [^d]l^aḥar¹) and the unpublished fragment RS 24.309B (which joins 24.309A = text E indirectly, see my *Studies in the Akkadian of Ugarit*, 645). I have assumed that the texts from Ugarit had only three lines with d^gu₄, like EA 374. In the same texts we find d^laḥar only once. Emar = Emar VI.4, p. 35, no. 539, text A lines 58'-64'.

The two remaining columns, A i' and B i', can not be identified with any part of the Weidner God List. Since the preserved text only gives us the right-hand side of these columns the entries can also be equivalents of the Mesopotamian gods in another language. Such equivalents are by no means exceptional. In Ugarit and Emar we find texts with a Hurrian column and in Ugarit there is even a Ugaritic column after the Hurrian one (Ugarit : Ugaritica 5, pp. 246-49 ; Emar : Emar VI.4, no. 539E [unpublished]).

Wilfred VAN SOLDT (11-01-99)
Leiden University, Assyriology
POB 9515, 2300 RA LEIDEN, PAYS-BAS

5) Šamaš roi du monde – Dans deux textes administratifs néo-babyloniens de la Collection Sippar du Musée Britannique (Coll. 82-3-23), le dieu Šamaš porte le titre de roi du monde : *Šamaš šar kiššati* (^dUTU MAN ŠÚ). Ces deux documents sont des listes d'animaux : BM 50130 daté Npl 08/03/21 et BM 50748 daté Npl 08/03/[21?]. Le titre apparaît à l'en-tête de la liste. Il semble que les deux textes sont du même jour et ont été écrits par le même scribe, et c'est pourquoi l'usage du titre *šar kiššati* donné au dieu de Sippar devrait être considéré comme une étrangeté due peut-être à une faute du scribe. Il n'y a aucune raison de penser que ce titre était généralement donné au dieu Šamaš dans les textes administratifs de la ville de Sippar aux temps néo-babyloniens.

Le titre *šar kiššati* (LUGAL ŠÚ) apparaît aux dates d'autres textes non publiés de la Collection 82-3-23, mais dans ce cas il fait référence au roi Nabopolassar : BM 49594 (14/03/17), BM 49611 (13/03/17), BM 49827 (12/03/17), BM 55647 (12/03/17) et BM 77947 (12/03/17) ; il en de même pour le texte ZA 4 143 no. 15 (12/03/17), qui était jusqu'à présent la seule attestation de ce titre donné au roi dans les textes administratifs (Seux Epithètes 312). Tous ces textes sont un état de compte d'animaux du 3^e mois de la 17^e année de Nabopolassar. Récemment H. Tadmor a discuté le fait que Nabopolassar était le seul roi néo-babylonien qui faisait usage des titres assyriens, et ce phénomène apparaît seulement après la défaite de l'Assyrie (Tadmor Fs. Borger 356-357). Ces groupes de textes peuvent refléter ce fait car, chronologiquement, ils appartiennent à ces années.

Dans la sphère du divin le titre *šar kiššati* est normalement donné aux dieux Nabû (Tallqvist Götterepitheta 454 ; KAR 104 : 7) et Assur (Tn-Epic "iv" : 46). Nabû est le seul dieu portant ce titre dans les textes administratifs de la période néo-babylonienne (Stolper JCS 40 155).

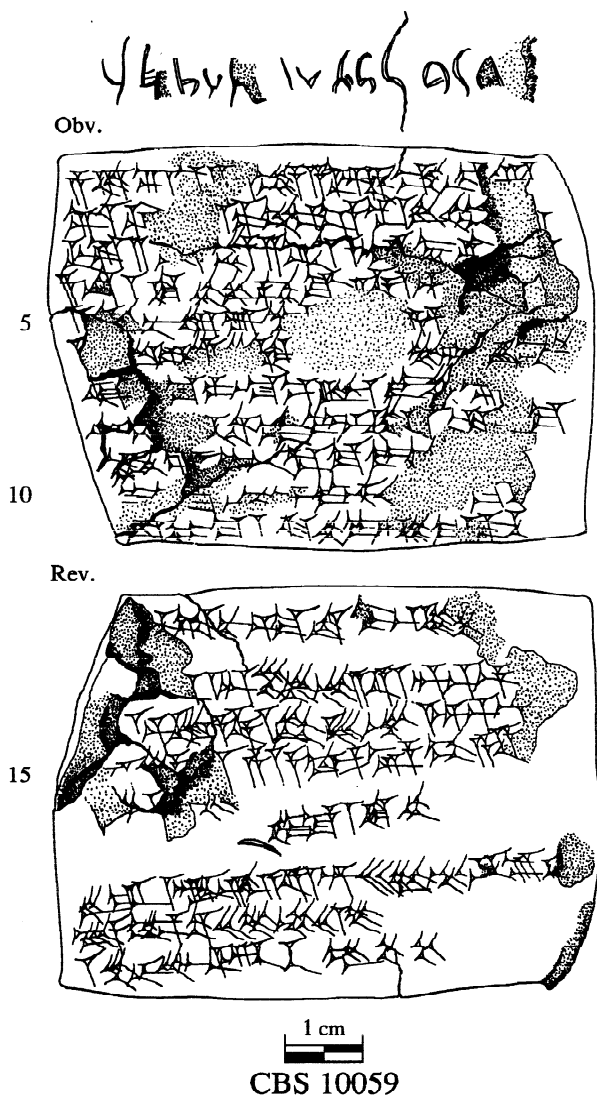
Šamaš n'apparaît pas sous ce titre. Le dieu est appelé *nūr kiššati*, lumière du monde (Seux Epithètes 308 ; Tallqvist Götterepitheta 133). De plus Šamaš est *bēl Sippar*, seigneur de Sippar ; *bēlu rabū Ebbabar*, grand seigneur de l'Ebbabar (Tallqvist Götterepitheta 455) ; ainsi que *bēl mišari*, seigneur de la justice (Tallqvist Götterepitheta 456). En tant que roi, Šamaš est *šar mātāti*, roi des terres (KAR 252 ii : 44), *šar amēlāti*, roi des peuples (Tallqvist Götterepitheta 458) et *šar mišari*, roi de la justice (STT 214-217 iv : 50). Aucun de ces titres n'est donné au dieu dans les textes administratifs.

R. DA-RIVA (16-01-99)
Serrano 93, E-28006 MADRID, ESPAGNE

6) Late Achaemenid Babylonian Chronology –

a. Xerxes-Artaxerxes I

The latest known Babylonian legal text dated under Xerxes is CBS 10059, a lease of a palm grove for date cultivation (*ana nukurribūti*) contracted at Nippur 20/V/21 = 10 August 465 B.C. Xerxes was already dead when it was written, killed by his son six days earlier, 14th/V/21 = 4 August 465 B.C. (BM 32234 = LBAT *1419; the second digit of the numeral indicating the day is damaged, but «almost certainly» 14: Walker in Mesopotamia and Iran in the Persian Period, ed. J. Curtis [1997], 21 with 25 n. 11 despite Sachs apud Parker-Dubberstein Babylonian Chronology 17 and Stolper, Journal of Hellenic Studies 110 [1988] 196).



CBS 10059

Nippur, 20/V/21 Xerxes, 11 August 465 B.C.

¹ A.ŠĀ É GIŠ.GIŠIMMAR² KĀ ÍD *Ḥa-am-ba-ri*¹ ² UŠ.SA.[DU] ¹*Pa-ṭè-e-si* LÚ *Mi-ṣ[ir-a]*-¹*a*³ ù *a*²-¹*dī*²
KĀ 2-*ta* *šá* URU *Ban-né*¹-*[šá-a-a]*⁴ *a-na* ¹*Ki-din* LÚ.GÚ.GAL A-*šú* *šá* ¹*d*[...] ⁵ *a-na* LÚ¹.NU.<GIŠ>.SAR-*ú-t*[*u*
...] x x [...] ⁶ x [x] x x x ¹*x dī*² [...] ¹*mu* ¹*i*²[x]¹ x x ¹*x*⁷ *dul-l[u ina] šu-pa-la* GIŠ.GIŠIMMAR *i-pu-u*[*š*]⁸ ¹*lib-bi*¹
[*u ḥa-r*]*u-ut-tum i-nam-šar* ZÚ.LUM¹.MA⁹ ¹*ina muḥ-ḥi* GIŠ.¹*x i-mid*¹-*si-ma i-n*[*ak-kis*]¹⁰ x x [x] x x *i ti* [...] ¹¹
¹*ZÚ*².LUM².MA¹ ¹*Ki-din i-nam-šá*²-*á*¹-*šú*

(Reverse) ¹² [*na-bal*]-*kát-ta-nu* 1/2 MA.NA *i-nam-din*

¹³ [LÚ.MU.KI]N⁷ ¹*d*50-MU-MU A-*šú* *šá* ¹*d*MAŠ-SUR ¹⁴ [¹*Ri*]-*mut* A-*šú* *šá* ¹*ŠEŠ*.MEŠ-MU ¹*d*MAŠ-S[UR²]

¹⁵ [A-*šú* *šá*] ¹*SUM*.NA¹-*a* ¹*Šá*-KĀ-*kal-bi* A-*šú* *šá* ¹⁶ ¹*r*x x¹

¹⁷ LÚ.ŠID ¹*d*EN-GI A-*šú* *šá* ¹*d*30-ŠEŠ-MU EN.LÍL.KI ¹⁸ ITI.NE UD.20.KĀM MU.21.KĀM ¹⁹ ¹*Ḥi-ši*²-*ar-šú* LUGAL KUR.KUR

(Reverse) *šu-pur* ¹*Ki-din*

(Upper Edge) *tmryn zy kdn ṭn*²[*x*]

(1-4) A field, (that is,) a date orchard(?), at the opening of the Ḥambari Canal, adjoining (property of) Paṭ-Esi the Egyptian, and extending as far as(?) the second opening (at) the Village of Carians, [PN² handed over that field] to Kidin, the *gugallu*, son of [...]–(5-6) he (i.e., Kidin) for date cultivation .. (7-9) He will do the work below the palm(s). He will safeguard the heart and offshoots (of the palms). He (the lessor?) will make an assessment of the dates on the trees and he (Kidin?) will cut them. (10-11) [If ... ,] Kidin will give him [x] dates.

(12) Any party who violates the terms (of this contract) will pay a half mina (of silver).

(13-16) [Witness]es: Enlil-šum-iddin, son of Ninurta-eṭir; Rīmūt son of Aḥḥē-iddin; Ninurta-e[ṭir]², son of] Iddinaja; Ša-pī-kalbi, son of [...].

(17-19). Scribe: Bēl-ušallim, son of Sin-aḥ-iddin. Nippur. Month V, day 20, year 21. Xerxes, King of lands.

(Reverse) Fingernail mark of Kidin.

(Upper Edge) Dates of Kidin [x]

1. *ÍD Ḥambari*: cf. URU^(m) *Ḥambari* in Murašû texts, Zadok, Rép. géogr. 8 150.

2. *Pa-ṭè-e-si*: for comparable spellings of Eg. *p3-dj-3š.t*, Aram. *pī²sy*, see Zadok, Göttinger Miscellen 26 (1977), 65, and add *1Pa¹-ṭe-e-su* Camb. 85 :4 (coll.).

3. The “Village of Carians” (URU *Bannēšu*) in later Murašû texts was already established by the reigns of Cambyses and Nebuchadnezzar IV (URU (*šá*) LÚ *Bannēšaja*, in the group of texts McEwan LB Tablets 27, OECT 10 402-406, see van Driel, JESHO 32 206).

9. Cf. *uḥinnu ina muḥḥi* GIŠ.GIŠIMMAR *i-mi^{id}-si-ma i-nak-ki-is* YOS 7 162 :14f., see Coquerillat Palmeraies 46 and 111, Ries Bodenpachtformulare 92.

Upper Edge: the Aramaic letters are incised, not inked. *tmryn*: otherwise wr. *tmrn* in dockets on Babylonian tablets.

Other legal texts from the last regnal year of Xerxes are OECT 10 185 (*Ḥursagkalama* 27/–/21, see Graziani, *Annali Suppl.* 47 [1986] No. 80), OECT 10 326 (9/II/21; see Stolper, *Journal of Hellenic Studies* 110 197 n. 4), and IM 55085 (1N 285) (Nippur, 2/II/21, collated from cast, despite “Xerxes year 13” in OIP 78, 76).

The first known Babylonian record of the accession period of Artaxerxes I is the fragmentary lease von Weiher Uruk (= AUWE 13 [1998]) 307. The rented property is to be in the tenant’s possession as of the beginning of an uncertain month in a year indicated (12) *šá* MU.21.KÁM SA[G.LUGAL-*ú-tú*] (13) *šá* *1Ar-tak-šat-su* LUGAL. The sign indicating the month name is destroyed; the restoration of the year is taken from the date-formula: the text was drawn up in Uruk on the eighteenth day of a month whose name is destroyed, in a year indicated (20) *šá* MU.21.KÁM SAG.LUGAL-*ú-tú* [...] (21) [*1Ar-tak-šat-su* LUGAL KUR.KUR]. The year is not “21. Jahr (nach) dem Beginn des [Königtums] des Artaxerxes” (so von Weiher) but “year 21 (of Xerxes), the accession year of Artaxerxes (I),” that is, 465/64 B.C. The year is indicated in the same way in Cowley Aramaic Papyri No. 6 :1f., as observed by Parker-Dubberstein *Babylonian Chronology* 15: *šnt 21 r’š mlwkt’ kzy r’thšš mlk’ ytb bkrs’h* (see Porten and Yardeni, *Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt*, 2, B2.2).

b. Late Achaemenid Babylonian Chronology: Darius II-Artaxerxes II

My note on evidence for the end of the reign of Darius II and the beginning of the reign of Artaxerxes II (CAH VI² [1994] 238 n. 13) mentioned that CBS 1714, “dated in the first year of Artaxerxes II, records a receipt of rent due for the period covering the nineteenth year of Darius and the first year of Artaxerxes, implying that the two years were contiguous”. Here is the text.

¹ ŠE.BAR GIŠ.BAR A.ŠÀ *šá* ŠE.NUMUN *šá* URU *Ḥu-uš-su*-[(x)] x [(...)] ² *šá* ana GIŠ.BAR ina IGI *1Tat-tan-nu* DUMU *šá* ^{1d}AG-DIN-*su*-[E] [É] RIT[?] ³ *ma-la* ḤA.LA *šá* ¹Nu-*uḥ¹-ḥu-lib-bi*-DINGIR.[MEŠ[?]] ⁴ *u* ¹Ḥa-la-bi-E-si *šá* KI ^{1d}EN-[...] ⁵ [...] [x¹] ḤA.LA-*šú-nu* *šá* MU.19.KÁM ^{1d}[*a-ri-ia-a-muš* LUGAL] ⁶ *u* MU.1.KÁM *1Ar-tak-šat-su* [LUGAL] ⁷ ŠE.BAR GIŠ.BAR A.ŠÀ MU-*tím* [...] ⁸ A-*šú* *šá* ^{1d}EN-URU-*šú* ana UGU *1Tat-tan-nu* ina ŠU^{II} PN] ⁹ DUMU *šá* ¹ARAD-*ia ma-ḥi*-[ir (e-*tir*)]

(Reverse) ¹⁰ [LÚ¹ *mu-kin-nu* [rMU[?]]-^{1d}EN [LÚ[?]] [...] ¹¹ ^{1d}AG-DIN-*su*-E DUMU [*šá*] [x-x-] [...] ¹² [Lib-*luṭ* [x¹] [...] [x¹] [x¹] [...] ¹³ [...] ¹⁴ [Ap-*l*-[*a-a* ...] ¹⁵ [Id¹ [x-x¹] [...]

¹⁶ [I^{1d} [Na-[x]-x-x-x [LÚ.ŠID DUM]U *šá* ^{1d}AMAR.UTU-MU-MU ¹⁷ E.KI ITI.[x¹] UD.21.KÁM MU.1.KÁM] (18) *1Ar-tak¹-[šat]-[su¹]* LUGAL KUR.KUR

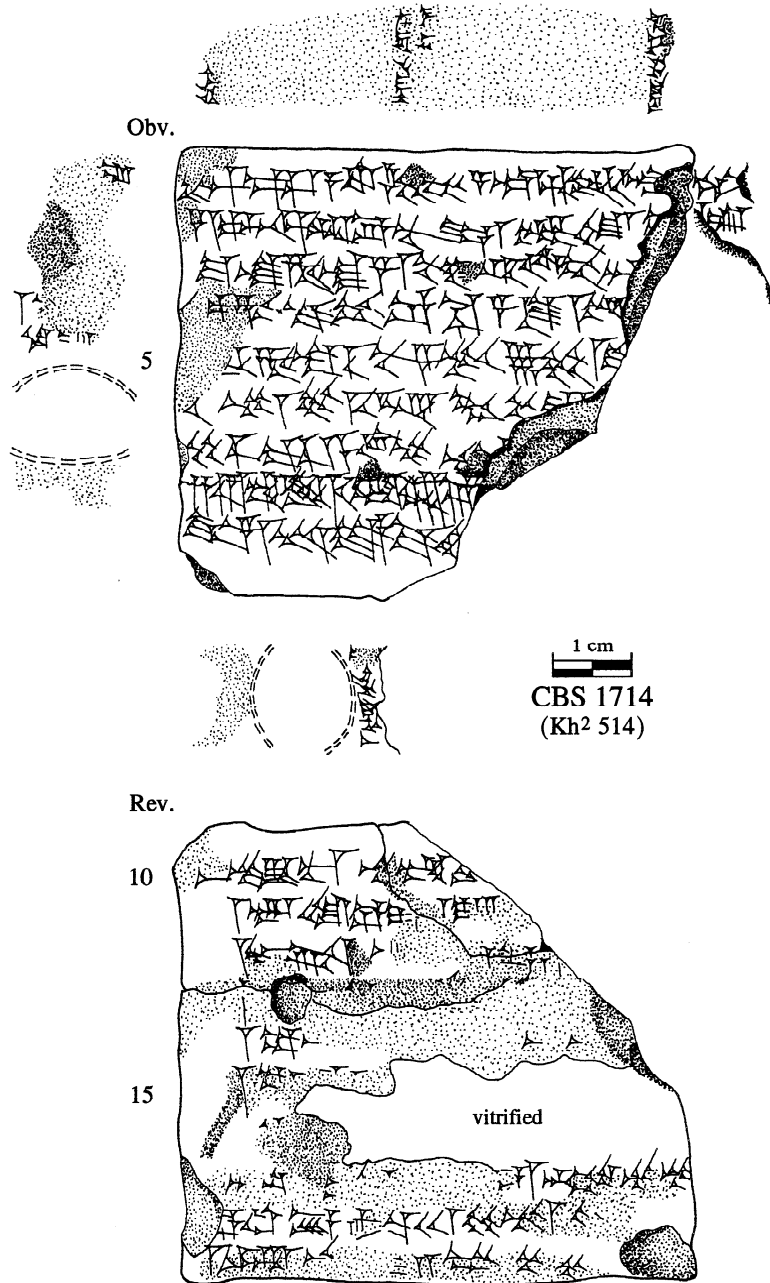
(Reverse) [*šú*[?]]-[*pur*[?]...] (Upper Edge) NA₄.[KIŠIB] / [I^{1d}AG-DIN-*su*-E // ¹NA₄.KIŠIB] / ^{1d}EN-NUMUN-SI.SÁ (Left Edge) [NA₄.KIŠIB / [...] // NA₄.KIŠIB / [...] (Lower Edge) [NA₄.KIŠIB] / ^{1d}EN-MU-x

(1-7) Barley as rent for a field of arable land in the town Ḥuššu-..., that is on lease to Tattannu, son of Nabû-balāssu-iqbi, a “hand”-property?, the entire share that Nuḥḥu-libbi-[ilāni?] and Ḥalabi-Esi [hold together with] Bel-..., [rent for] their share for year 19 of D[arius (II) the King] and year 1 of Artaxerxes (II) [the King]—(7-9) [PN], son of Bēl-ušuršu, has received the barley as rent for that field from [PN₂], son of Ardija on behalf of Tattannu, [son of Nabû-balāssu-iqbi]; [(he is paid in full)].

(10-15) Witnesses : Iddin²-Bēl [...]; Nabû-balāssu-iqbi, son [of ...]; Libluṭ [... ...]; Aplâ [...].

(16-17) Na-[...], scribe, s[on] of Marduk-šum-iddin. Babylon. Month x, day 21, year 1. Artaxerxes, King of Lands.

(Reverse) Fingernail mark³ of [...]. (Upper Edge) Seal of Nabû-balāssu-iqbi. Seal of Bēl-zēr-līšir. (Left Edge) Seal of [...]. Seal of [...]. (Lower Edge) [Seal] of Bēl-šum-x.



CBS 1714 (Kh2 714), Babylon, 21/-/1 Artaxerxes II, 404/03 B.C.

Parker-Dubberstein *Babylonian Chronology* 16 remarked on the absence of legal texts from regnal years 17-19 of Darius II. Texts identified since then include, in addition to Durand *Textes babyloniens* pl. 36 AO 17603 (2/VI/19), cited in *CAH VI*² 238 n. 13 : Dar. 476 (-/XII/18) ; Durand *Textes babyloniens* pl. 39 AO 17606 (16/IV/18) ; BM 30125 = Bertin pl. 2395 = R. 117 (10/IV/18) ; ZA 5 279 (5/III/18) ; FuB 14 21 No. 11 (-/X/18+), *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 2 pl. to 177f. (12/III/17, see Oelsner WO 8 316f.).

The accession period of Artaxerxes II is attested in BE 55953, a fragmentary tablet from the Kasr at

Babylon, now known only from excavation photographs (kindly made available to me by Professor Johannes M. Renger on behalf of the D.O.G.). It is dated [... M]U.19.KÁM MU.SAG ¹Ar-<tak>-šá-as-¹su².

Parker-Dubberstein Babylonian Chronology 16 cite only BE 9 1, dated 28/VIII/1 = 31 October 404, as evidence for the beginning of the reign of Artaxerxes II. Other texts dated in the first regnal year are BE 55770 (from excavation photographs; 21/II/1 = 30 April 404); Die Welt des alten Orients, ed. Borger et al. (Göttingen, 1975), 181 No. 1 (9/V/1 = 14 August 404); Actes du 8e Congrès International 23 (4/VI/1 = 8 September 404); VAT 15694 (21+/VI/1 = 25+ September 404); NBC 6161 (4/X/1 = 4 January 403); and NBC 6167 (14/X/1 = 14 January 403; see Beaulieu, Catalogue of the Babylonian Collections at Yale, 1, 56).

VAS 6 186, dated 10/VIII/46, is still the latest known text from the reign of Artaxerxes II. Other texts from the final years of Artaxerxes II are: NBC 11540 (13/II/46[?]; see Beaulieu Catalogue of the Babylonian Collections at Yale, 1, 73, collated: ¹ITI.APIN¹ MU.46.KÁM, line 6); Hunger Uruk 129 (-/-/46); an uncatalogued, unnumbered text in the Columbia University Library collection (19/XIIB/45; courtesy R. Ellenbogen, J. R. Siegel; collated); AJSL 16 67 No. 2 (10+x/-/45); UET 4 43 (-/-/45); and CBS 1591 = Kh² 541, now BT 8 in the Brockmon Collection (Haifa) (-/-/45; courtesy E. Leichty, R. Kutscher; cf. Oelsner, WO 8 315 n. 18).

Matthew W. STOLPER (12-01-99)
Oriental Institute, University of Chicago
1155 East 58th St., CHICAGO, IL 60637 USA

7) Eblaic *rāzimum*, « wailing woman » – According to a recent assumption of A. Archi,¹ the term *ra-zi-ma-tum* in Eblaic administrative text TM.75.G.1938 r. XIII :15-17: 4 dam *ra-zi-ma-tum* al₆ ÉxPAP *Īr-kab-da-mu*, is the designation of a female profession involved in funeral service. The etymology of the term is uncertain,² but from the context, it appears evident that these women acted during the funerals of important persons of the Eblaic court, with the *dumu-mí* pa₄:šeš, « female unguent-makers », and the dam IGI:A, « weeping women »³. Now, according to us, this interpretation of the term *ra-zi-ma-tum* in TM.75.G.1938 aids to explain a misunderstood passage of another administrative Eblaic text, i. e. *ARET* I 11 (= *MEE* 2 19) v. XI :6-10: 1 giš-kin siki / *ra-zi-tum* / *A-da-da* / ama-gal / *Du-si-gú*. Here, the writing *ra-zi-tum* was explained either as term for textile (see G. Pettinato, *MEE* 2, p. 144) or as personal name (see A. Archi, *ARET* I, p. 119), but these suggestions do not fit with the context. The main event recorded in *ARET* I 11 (= *MEE* 2 19) is, in fact, the funeral ceremony (ÉxPAP)⁴ for *A-da-da*, mother (ama-gal) of *Du-si-gú*, as it is clear from text sections (26), 4 aktum-túg TI-túg / *A-da-da* / ama-gal / *Du-si-gú* / É xPAP, and (51), 1 gu-mug-túg / *dumu-mí* / 'Á-gi / IGI:A / ama-gal / *Du-si-gú*, where a fabric is given to the « weeping woman » (IGI:A), that acted on occasion of the funeral of *A-da-da*. For this reason, *ra-zi-tum* of *ARET* I 11 (= *MEE* 2 19) can be explained as /rāZittum/ (with assimilation of m to dental; an explanation as /rāZimum/ with graphic omission of m before consonant is possible too), singular of *rāZimum* attested in TM.75.G.1938. A possible etymology for this word, fitting with the meaning of the contexts and with the phonetic laws of the Eblaic syllabary, is the Arabic root *rzm, « to cry; to murmur »,⁵ and so a possible translation is « wailing woman ».

1. A. Archi, *Chronologie relative des archives d'Ébla, Amurru* 1, Paris 1996, p. 25, n. 67.

2. According to A. Archi, *loc. cit.*, the noun is from a root *RSM, « donner à boire ».

3. Professional mourners are widely attested in Near-Eastern and Classical antiquity. At Ugarit, for example, there were the *bkyt*, « weeping women » (equivalent of Eblaic IGI:A), and the *mšpdt*, « female eulogizer » (see in general M. I. Gruber, *Aspects of Nonverbal Communication in the Ancient Near East*, Rome 1980, pp. 434 ss.).

4. For the funeral connections of the Eblaic word ÉxPAP, see now A. Archi, *Amurru* 1, pp. 17 s., and P. Fronzaroli, *Divinazione a Ebla* (TM.76.G.86), MisEb 4, Florence 1997, pp. 16-17.

5. In Arabic this root is referred principally to animals. We owe this etymology to the kindness of P. Fronzaroli.

| | |
|-----------------------|------------------------------------|
| Jacopo PASQUALI | Piergiorgio MANGIAROTTI (21-01-99) |
| Via degli Alfani 77 | Piazza S. Francesco 1 |
| 50121 FIRENZE, ITALIE | 53045 MONTEPULCIANO (SI), ITALIE |

8) Xerxes und Babylon – Zu den von mir in AoF 255¹ zusammengestellten Titulaturelementen in den Urkunden aus der Regierungszeit des Xerxes lassen sich durch einen freundlichen Hinweis von Matthew W. Stolper (Chicago) – dem ich hiermit herzlich danken möchte – ein paar zusätzliche Belege hinzufügen. Entgangen sind mir die von Stolper in *Aula Orientalis* 10 [1992] 211-221 publizierten vier Urkunden. Dem lassen sich inzwischen zwei weitere Belege aus dem von Weiher publizierten Material aus Uruk zur Seite stellen. Zusätzlich machte mich M. Stolper auf zwei unpublizierte Urkunden aus Yale aufmerksam, die das Bild abrunden. Ergänzt um dieses Material lassen sich die von mir hergestellten Tabellen folgendermaßen vervollständigen (die Neueintragen sind fett gedruckt)³.

Tabelle 1. Urkunden mit dem Element eines «Königs von Babylon» seit dem fünften Regierungsjahr des Xerxes⁴

| Urkunde | Ort | Datum (König + Jahr) | Titulatur |
|--|----------------------|------------------------------|---|
| OECT X 171 (Graziani 67*) | Babylon | Xerxes 5 | LUGAL par-s[u?] ʿma ² -dal-[a] LUGAL E ^{ki} u KUR.KU[R] |
| Weiher 299 | Uruk | Xerxes 6 | LUGAL par-su KUR ma-da-a E ^{ki} u KUR.KUR |
| BM 62955 | Babylon | Xerxes 7 | LUGAL par-su ma-da-a-a LUGAL E ^{ki} u KUR.MEŠ |
| Evetts Inscript. App. 4 (Graziani 31) | Ohne Ausstellungsort | Xerxes 7 ⁵ oder 8 | LUGAL par-su u ma-da-a-a LUGAL E ^{ki} u KUR.KUR |
| Weiher 300 | Uruk | Xerxes 9 | LUGAL par-su K[UR ma-da-a-a E]ki u KUR.KUR |
| Aula Orientalis 10 [1992] 217f (BM 64164) | Babylon | Xerxes 10 | LUGAL par-su u ma-da-a-a LUGAL TIN.TIRki LUGAL KUR.KUR |
| OECT X 174 (Graziani 69*) | Babylon | Xerxes 10 | LUGAL par-su u mad-da-a-a LUGAL <<x>> E ^{ki} u KUR.KUR |
| 2NT-327 = IM 57943 | Nippur | Xerxes 10 | LU[GAL ...] / E ^{ki} [(...)] |
| OECT X 175 (Graziani 72*) | Hursagkalama | Xerxes 12 | [LUGAL par-su m]a-da-a-ʿaʿ [LUG]AL E ^{ki} u KUR.KUR] |
| OECT X 180 (Graziani 75*) | Hursagkalama | Xerxes 14 | LUGAL ʿE]ki u KUR.KUR |
| RA 85 [1991] 61f (BM 54084) | Kutha | Xerxes 14 | [LUGAL KUR (?) p]ar-su u ma-da-a-a LUGAL E ^{ki} u KUR.KUR |
| YBC 11611 | Babylon | Xerxes 15 | LUGAL par-su ma-da-a-a LUGAL TIN.TIRki u KUR.KUR |
| RA 85 [1991] 52-54 (BM 54672) | Kutha | Xerxes 16 | LUGAL KUR par-su u KUR ma-da-a-a LUGAL NUNki u KUR.KUR.MEŠ |
| YBC 11568 | Bit Napsannu | Xerxes 20 | LUGAL par-su ma-da-a-a [LUGAL] E ^{ki} u KUR.KUR |
| OECT X 191 | Hursagkalama | Artaxerxes 4 | LUGAL E ^{ki} LUGAL KUR.KUR |
| BaM 15 [1984] 268 (W 19164a) | Uruk | Artaxerxes 24 | LUGAL par-su ma-da-a-a [TIN].TIRki KUR.KUR.MEŠ |
| OECT X 229 | Hursagkalama | Artaxerxes x | E]ki u KUR.KUR |

Tabelle 2 : Verteilung der Titulaturen des Xerxes in den Datenformeln der Urkunden

| | |
|------------|--|
| P | König von Persien |
| P, M | König von Persien und Medien |
| P, M, L | König von Persien, Medien und der Länder |
| P, M, B, L | König von Persien und Medien, König von Babylon und der Länder |
| L | König der Länder |
| B, L | König von Babylon und (König) der Länder |
| O | Ohne jede Titulatur ; (K) = Königsname fehlt. |

| Datum | P | P, M | P, M, L | P, M, B, L | L | B, L | O |
|----------|---|------|---------|--|--------|---|---------|
| Xerxes 0 | | | | | | 1 ; 3 ; 4 ; 5 ; 6 ; 7 ; 8 ; OECT XII, A 158 | 2 |
| Xerxes 1 | | 13 | | 15 ; 16 ; 17 ; 18 | 11 (?) | 9 ; 10 ; 12 ; 20 ; 66* ; OECT XII, A 124 | 14 ; 19 |
| Xerxes 2 | | | | 21 ; 23 ; 24 ; 25 ; 26 ; 27 ; OECT XII, A 182 ; Dalley 72 ⁷ | | | 22 (K) |
| Xerxes 3 | | | 30 | 28 ; 29 | | | |
| Xerxes 4 | | | 32 | | | | |

| | | | | | | | |
|-------------|----|--|----|--|--|---------------------------------|-------------------------------|
| Xerxes 5 | 40 | | 41 | 67* | 38 ; 39 | | |
| Xerxes 6 | | | | Weiher 299 | 42 | | |
| Xerxes 7 | | | | BM 62955 ; 31 | | | 68* |
| Xerxes 8 | | | | | BM 64535 | | |
| Xerxes 9 | | | | Weiher 300 | 43 | | |
| Xerxes 10 | | | | 69* ; BM 64164 ; 2NT-327 = IM 57943 | 44 | | |
| Xerxes 11 | | | | | 70* | | 45 (K) |
| Xerxes 12 | | | | 72* | 46 ; 73* | 71* (?) | |
| Xerxes 14 | | | | M 54084 | 74* | 75* | |
| Xerxes 15 | | | | YBC 11611 | | | |
| Xerxes 16 | | | | BM 54672 | 47 ; 48 ; 50 (?) ; 51 (?) ; 52 ; 53 ; 54 ; 55 ; 56 ; 57 ; 58 ; 60 (?) | | 49 (K) ; 59 (K) |
| Xerxes 17 | | | | | 61 ; 76* (?) ; 77* ; 78* | | |
| Xerxes 18 | | | | | 62 ; 63 | | |
| Xerxes 19 | | | | | 79* (?) | | |
| Xerxes 20 | | | | YBC 11568 | | | |
| Xerxes 21 | | | | | 80* (?) | | |
| Xerxes x | | | | 82* ; 83* | | 33 ; 34 ; 35 (?) ; 36 (?) | 37 (K) ; 64 ; 65 (?) ; 84* |
| Xerxes x +6 | | | | | 81* (?) | | |

Das in AoF 25 gezeichnete Bild wird durch die ergänzenden Belege zusätzlich geschärft. Die aus Uruk stammenden Belege erweitern in erster Linie die räumliche Verteilung des Materials, das jetzt nicht mehr nur einseitig aus Nord-Babylonien stammt. Das Titularelement « Babylon » ist jetzt bereits für einen Großteil der 21 Regierungsjahre des Xerxes nachweisbar. Nicht bezeugt sind bisher lediglich die Jahre 0, 4, 8, 11, 13, 17-19, 21, was allerdings sicherlich nur mit der Zufälligkeit unserer Überlieferung zusammenhängt. Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang YBC 11568, weil durch diese Urkunde die Brücke in die letzten Regierungsjahre des Xerxes geschlagen wird. Falls es sich bei einer bzw. zwei oder gar allen drei der mit einem Artaxerxes verbundenen Belege um Artaxerxes I handelt sollte, ergäbe sich dadurch eine bemerkenswerte Kontinuität, wodurch die Artaxerxes-Titulaturen mit dem Element « Babylon » nicht mehr isoliert wären. Dadurch erhält die Auffassung einer über die Zeit der Achaimeniden hinwegreichenden Kontinuität generell noch einmal stärkeres Gewicht. Mit den Urkundenbezeugungen des Xerxes und deren Handhabung des Titularelements « Babylon » läßt sich jedenfalls in keiner Weise eine veränderte Politik gegenüber der alten Metropole nachweisen. Anstelle eines abrupten Wechsels des politischen Verhaltens gegenüber Babylon ist nun verstärkt von einer andauernden Wertschätzung auszugehen, die Babylon an der Seite von Medien und Persien einer anonymen Ländermasse gegenüberstellt. Aus der Verdichtung der Belege, die Xerxes bis ans Ende seiner Regierung als « König von Persien, Medien, Babylon und der Länder » (oder ähnlich) kennen, erscheinen die ebenso zahlreichen Formulare, die den Achaimeniden « nur » als « König der Länder » verzeichnen, nicht als ein neu formuliertes politisches Programm, sondern vielmehr schlicht als « Abkürzung » der ausführlicheren Titulatur.

1. R. Rollinger, Überlegungen zu Herodot, Xerxes und dessen angeblicher Zerstörung Babylons, AoF 25 [1998] 339-373, hier 369-372.

2. Außerdem war Herr Stolper so freundlich, mir die Transliterationen der Titulaturen der ebenfalls unpublizierten Urkunden BM 63955 und 2NT-327 = IM 57943, auf die er generell bereits aufmerksam gemacht hatte (wie Anm. 4, Entrepreneurs), zur Verfügung zu stellen.

3. Auf die Wiederholung des Anmerkungsapparates mit erläuternden Bemerkungen zu einzelnen Belegen wird hier verzichtet.

4. Vgl. dazu K. Kessler, Duplikate und Fragmente aus Uruk, Teil II, in: BaM 15 [1984] 268. G. J. P. McEwan, Late Babylonian texts in the Ashmolean museum, OECT X, Oxford 1984. S. Graziani, I testi mesopotamici datati al regno di Serse (485-465 a.C.). Rom 1986 (Supplemento n. 47 agli Annali - vol. 46 [1986], fasc. 2). M. W. Stolper, Entrepreneurs and empire. The Murašû archive, the Murašû firm, and the Persian rule in Babylonia. Leiden 1985 (Publications de l'institut historique et archéologique néerlandais de Stamboul LIV), 9 Anm. 25. Ders., A property in Bīt Pāniya, in: RA 85 [1991] 49-62. Ders., The estate of Mardonius, in: Aula Orientalis 10 [1992] 211-221. E. v. Weiher, Uruk. Spätbabylonische Texte aus dem Planquadrat U 18. Tl. 5. Mainz 1998 (AUWE 13).

5. Zum Jahresdatum vgl. Stolper, *Aula Orientalis* 10 [1992] 214 ad 19.

6. Arabische Nummern der Urkunden nach Graziani (wie Anm.4). Museumsnummern nach Stolper (wie Anm. 4, *Entrepreneurs*), 9 Anm. 25, bzw. ders., *RA* 85 [1991] 52-54 (BM 54672), 61f (BM 54084), und ders., *Aula Orientalis* 10 [1992] 212f (Graziani 31), 214f (BM 64535), 217f (BM 64164). OECT XII = F. Joannès, *Les tablettes Néo-Babyloniennes de la Bodleian library conservées à l'Ashmolean Museum (Neo Babylonian Tablets in the Ashmolean Museum)*. Oxford 1990. Dalley = S. Dalley, *A catalogue of the Akkadian cuneiform tablets in the collections of the Royal Scottish Museum, Edinburgh*, with copies of the texts. Edinburgh 1979. Zu den AoF 25, 371 Anm. 99 gebuchten Belegen ist *Aula Orientalis* 10 [1992] 219f (BM 64155) hinzuzuzählen, wo in der Titulatur LUGAL KUR [...] zu lesen ist und mehrere Ergänzungen möglich sind.

7. Die Urkunde ist Xerxes zuzuschreiben. Lies den Königsnamen «¹ah-šú-mar-šú» (Hinweis Stolper)!

8. Vgl. Anm. 5.

Robert ROLLINGER (3-03-99)

Institut für Alte Geschichte, Innrain 52, Universität Innsbruck

A-6020 INNSBRUCK, AUTRICHE

E-mail : robert.rollinger@uibk.ac.at

9) Reaction to J. Black, Reading Sumerian Poetry – As an example for the positivist's «unexamined acceptance of the contents of literary compositions as if they were literal statements from which, especially, history could be constituted», Jeremy Black (*Reading Sumerian Poetry*, 1998, p. 48) quotes one sentence from the very first paragraph of my discussion of *Gilgamesh and Akka* (Groningen, 1993, p. 1). It is regrettable that Dr. Black did not take the trouble to read the discussion beyond the first paragraph, not even as far as p. 4 where I state: «A closer look at the structure of the story, however, reveals a measure of literary elaboration that casts doubt on its admissibility as an historical source». In simple words, I do not accept but reject the historicity of the tale. Therefore, Black was too hasty: the quotation he chose does not express my results. I merely pointed out that the composition creates the impression of an historical story (because it lacks mythical or legendary materials). Some scholars were, indeed, misled by the text and used it for an historical reconstruction of Early Dynastic Sumer, particularly its governmental system. Perhaps J. Black should have looked for examples in their publications. Already in *RA* 81 (1987) I treated the description of the two assemblies. There I argued that the description is not historical but that it is a literary device: parallelism. By presenting the gurush as a legitimate assembly, parallel to assembly of the elders the poet endows Gilgamesh with the image of a legitimately elected ruler of Uruk, probably to suit the ideology of the Ur III dynasty. Yet, the critical reader should be aware of the possibility that a poet may wish to present his composition as an account of an historical event. For that purpose he may weave into the plot materials from the historical reality of his or earlier periods. An examination of the extant sources about Early Dynastic Kish and Enmebaragesi does not permit us to reject off hand the possibility that Kish did exercise hegemony over Uruk, a hegemony that ended in a war. Poetry and historicity are not mutually exclusive. Considering the literary qualities of the plot I suggested that it was based on an earlier tale about the liberation of Uruk. Whether the assumed earlier tale is entirely fictional rather than a reflection of an historical event is impossible to determine on the basis of the present sources for the period in question. Black later admits that the historical context is important for a meaningful interpretation of a given text (p. 172). If he has another idea about the origin and the meaning of *Gilgamesh and Akka* he should express it. I wonder, though, how he proposes to find this out without studying the function and historicity of the details and without a comparison with other sources. It is a pity that J. Black chose to pass an unexamined, groundless judgement.

Dina KATZ (20-12-98)

Burgravenlaan 112

2313 HX LEIDEN, PAYS-BAS

10) Ashurbanipal banqueting with his queen? – In *Mesopotamia* XXXII, 1997 veröffentlichte Fr. C. Schmidt-Colinet ihren Artikel: “Ashurbanipal banqueting with his queen? Wer thront bei Assurbanipal in der Weinlaube?”

Aufgrund einiger ikonographischer Vergleiche kommt die Verfasserin in ihrem Artikel zu dem Schluß, daß es sich, entgegen der bisherigen allgemeinen wissenschaftlichen Auffassung, beider auf dem hohen Stuhl sitzenden Person, nicht um Assurbanipals Gattin Libālli-šarrat (ältere Leseart: Assur-šarrat) handelt, sondern um des Königs Sohn, den Eunuchen Kandalan. Gedeutet wird die Bankettszene folglich als Darstellung eines historischen Ereignisses, nämlich der Inthronisierung dieses Sohnes als König von Babylon.

Fr. P. Albenda veröffentlichte zu diesem Artikel bereits in *N.A.B.U.* 1998, No. 3 (Septembre), eine Stellungnahme, die darin mündet, daß die von Fr. Schmidt-Colinet gemachte Aussage falsch ist, weil nicht alle bartlosen männlichen Personen auf den neuassyrischen Reliefs als Eunuchen angesehen werden können, weil die Mauerkrone auf dem Haupt der sitzenden Person und der Spiegel in ihrer Hand als weibliche Attribute

gelten und, drittens, weil die sitzende Person weiblich anmutende Züge hat.

Der Grundaussage von Fr. Albenda möchte ich mich anschließen aber doch anders argumentieren.

Schauen wir zunächst nochmals die Ikonographie der sitzenden Person an :

– Mauerkrone

Die sitzende Person trägt die sogenannte “Mauerkrone”, eine Krone, welche die Form einer Stadtmauer hat. Diese Krone ist ansonsten selten dargestellt : deutlich zu erkennen auf einer Stele aus Assur,¹ die bisher der Königin Libālli-šarrat zugesprochen wurde (was von Fr. Schmidt-Colinet in Frage gestellt wird), ebenso deutlich auf dem Kopf eines bärtigen Mannes auf glasierten Ziegelbruchstücken aus Ninive² und vielleicht (oder ist es doch eher ein breites Band ?) auf dem Kopf einer auf einer Bronzeplatte zu sehenden Figur, die auf einem Arm den Namen der Königin Naqīja eingrafiert hat (eine Zuordnung, die von Fr. Schmidt-Colinet ebenfalls abgelehnt wird).³ Weitere Darstellungen, wie drei neuassyrische Rundsiegel und das neulamische Felsrelief von Naqsh-e Rostam, sind insgesamt undeutlich bis kaum erkennbar.⁴

Fazit : Die dargestellte Krone ergibt beim augenblicklichen Materialstand kein eindeutiges Bild über das Geschlecht der sitzenden Person.

– Haartracht

Die sitzende Person trägt schulterlange, in sogenannten Buckellöckchen endende Haare. Diese Haartracht fällt beim Betrachten der Reliefs sofort bei den dargestellten Männern auf.⁵ Aber bei den wenigen dargestellten Frauen ist sie auch bei gefangenen Frauen, allerdings seltener mit Buckellöckchen, sondern eher mit Korkenzieherlocken, zu sehen.⁶ Dies zeigt : schulterlange, offene Haare waren bei Flännern wie Frauen üblich.

Fazit : Auch die Haartracht der sitzenden Person gibt keinen eindeutigen Hinweis auf ihr Geschlecht.

– Bart bzw. Bartlosigkeit

Schon A.L. Oppenheim wies darauf hin, daß auf den Reliefs bei den bartlosen Männern unterschieden werden muß zwischen bartlosen Jünglingen, reifen und gut rasierten Männern in höheren Positionen und Eunuchen.⁷

Fazit : Man kann von der Bartlosigkeit allein nicht auf einen Eunuchen schließen.

– Schmuck

Die sitzende Person trägt breite Armreifen, mehrarmige Lunula-Ohringe und einen eng um den Hals liegenden, breiten, mehrreihigen Halsschmuck. Breite Armreifen und mehrarmige Lunula-Ohringe werden, abgesehen von der bereits genannten Stele aus Assur, auf den Reliefs von Männern getragen. In Frauengräbern (Assur, Grab 864 ; Nimrūd) waren sie allerdings Teil der Grabbeigaben.⁸ Sie können folglich nicht als Geschlechtshinweise genutzt werden. Anders der Halsschmuck. Schon in meinem Schmuckbuch von 1992 verwies ich darauf, daß diese Art von Halsschmuck offenbar ein typischer Frauenschmuck dieser Zeit war.⁹

Fazit : Hier liegt meiner Meinung nach ein eindeutiger Hinweis auf die Weiblichkeit der sitzenden Person vor. Auch die stehenden, als Personal aufzufassenden Personen, scheinen diesen Halsschmuck zu tragen (die Halswülste sind hier wohl nicht als Falten oder Gewandbordüren aufzufassen) und sind demzufolge als weibliches Gefolge anzusehen. Dies gab schon immer dem Relief den Anschein der Darstellung einer eher privaten Szene.

– Gewand

Das reich geschmückte Wickelgewand, welches auf uns heutige Betrachter wie ein Gewand für Frauen wirkt, ist durch Vergleiche mit Königsdarstellungen als geschlechtsneutral anzusehen.

Fazit : Das Gewand läßt keine geschlechtsspezifische Aussage zu.

– Gegenstand in der unteren, linken Hand

Dieser spachtelförmige (trichterförmige) Gegenstand wird gerne als Spiegel gedeutet. Spiegel werden aber in den mir bekannten Darstellungen alle mit einem runden, nicht mit einem spachtelförmigen, Oberteil abgebildet.¹⁰ Es kann auch keine Blume, keine Spindel, kein Stäbchen oder Griffel, keine Keule (Szepter) und wohl auch kaum ein Gefäß sein. Dieser Gegenstand ist mit alternierend angeordneten senkrechten Linien und in Reihen angeordneten Kreisen verziert.¹¹ Vergleichbar ist er mit dem Gegenstand, den Assarhaddon auf einer Stele aus Zincirli mit einer Hand umfaßt,¹² mit einem Gegenstand den Assurbanipal und sein Gefolgsmann auf Reliefs in Ninive in den Händen tragen¹³ und den eine Göttin auf einem der Plünderungsreliefs aus Nimrūd in der Hand hält.¹⁴

Fazit : Wieder liegt kein eindeutiger Hinweis auf das Geschlecht der sitzenden Person vor.

– Stuhl/Thron

Von neuassyrischen Wandmalereien aus Til Tarsib und Reliefs aus Ninive ist der Stuhl mit der hohen Rückenlehne und dem Fußschemel als Thron des Königs bekannt.¹⁵ Aber ein Relief aus dem hethitischen Raum zeigt, allerdings aus dem 8. Jh. v.Chr., diesen Stuhl auch als Sitzgelegenheit für eine Fürstin.¹⁶

Fazit : Auch hier wieder kein eindeutiger Hinweis auf das Geschlecht der sitzenden Person.

– Haltung/Ausstrahlung/Gesamterscheinung

Insgesamt wirkt die sitzende Gestalt auf den Betrachter weiblich, besonders die Handhaltung, die Kopfform die zierlichere, zartere Körperform und die weicheren Gesichtszüge vermitteln diesen Eindruck. Das Fehlen von weiblichen Körperformen, wie einem deutlich sichtbaren Busen, kann nicht als Hinweis auf Männlichkeit angesehen werden, denn bei gefangenen Frauen von besiegten Völkern fehlt er ebenfalls.¹⁷

Fazit : Wieder liegt kein eindeutiger Hinweis auf das Geschlecht vor.

Fassen wir all diese Aussagen zusammen, so ergibt sich, daß abgesehen vom Halsschmuck, kein eindeutiger Hinweis auf das Geschlecht der sitzenden Person vorliegt. Es gibt aber meines Erachtens neben dem Halsschmuck doch noch einen gewichtigen Hinweis : nämlich die Gesamtszene. Die auf dem Weinlaubenrelief dargestellte Bankettszene ist die älteste mit einem liegenden Mann und einer zu seinen Füßen sitzenden Person. Alle jüngeren (bis hin in die sasanidische Zeit) zeigen eindeutig als Beteiligte bei dieser Szene einen Mann und eine Frau. So ist nicht anzunehmen, daß ausgerechnet auf der ältesten Darstellung, so lange keine eindeutigen Hinweise dafür vorliegen, ein Mann und ein Eunuch abgebildet sind. Man muß zudem von vergleichbaren Sitten ausgehen. Unter Assurbanipal fand offenbar ein Wandel in den Gelagesitten statt. Woher dieser Wandel kam ist nicht ganz klar, vielleicht von nomadischen Stämmen aus dem iranischen Raum, vielleicht aus Syrien und Phönizien.¹⁸ Es paßt nur die Darstellung von einem Mann und einer Frau in den kultur- und sittenhistorischen Kontext.

So ergibt sich, bis weitere Belege auftauchen, insgesamt doch die bisherige Deutung der sitzenden Person als weiblich und damit als Königin und Hauptfrau Assurbanipals. Die Deutung des Anlasses, die sich aus der Relieffolge in Ninive ergeben kann, ist mannigfach.¹⁹

1. W. Andrae, Das wiedererstandene Assur, 1938, 54, Abb. 28 (Zweite, durchges. u. erw. Aufl. hrsg. v. B. Hrouda, 1977, 83, Abb. 59).
2. A. Nunn, Die Wandmalerei und der glasierte Wandschmuck im Alten Orient, 1988, Taf. 126.
- B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes, 1965, Taf. 45, Nr. 5.
3. Hrouda a.O., Kulturgeschichte, Taf. 47, Nr. 1 .
4. J.E. Reade, CRR 33, 1987, 144 f., Abb. 5-7.
- E. Porada, Alt-Iran, Holle Pb., 2. Aufl. 1979, 58, Abb. 42.
5. W. Orthmann, Der alte Orient, Propy. Kunstgesch. 14., 1975, Taf. 202 ff.
6. A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien. Babylon und Assur, überarb. Neuausg. 1985, Taf. 82.
7. A.L. Oppenheim, A note on ša rēši, JANES 5, 1973, 325 ff.
8. Funde :
B. Musche, Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden, 1992, Taf. LXXIX, Typ 6 (mit weit. Lit.hinw.).
B. Hrouda, Der alte Orient, 1991, 118.
M.S. Damerji, The second Treasure of Nimrud, Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan (BMECCJ) 5, 1991, 16, Abb. 7, 8.
9. Musche. a.O., 212 f.9 239.
10. S.K. Osthoff, Der Spiegel im Vorderen Orient, unveröff. Magisterarbeit, Univ. München (LMU), 1991, Taf. 1 ff.
11. Deutl. Ansicht z.B. : R.D. Barnett, Assyrische Skulpturen im British Museum, 1975, Taf. 170.
12. Orthmann a.O., Taf. 232.
13. Hrouda a.O., 1965, Taf. 46, Nr. 1.
Barnett a.O., Taf. 65.
14. Deutl. Ansicht z.B. : R.D. Barnett/M. Falkner, The sculptures of Aššur-našir-apli II.,..., 1962, Taf. LXXXVIII (Foto), XCII (Umzeichn.).
T.A. Madhloom, The Chronology of neo-assyrian Art, 1970, Taf. LX,2.
Diesen Hinweis verdanke ich Fr. C. Gruber, M.A.
15. Orthmann a.O., Taf. XX, 233 b.
16. E. Akurgai, Die Kunst der Hethiter, 1961, Taf. 130.
17. Barnett a.O., 1975, Taf. 138 oben rechts (gefangene Frauen mit Kindern) ; s.a. Moortgat a.O., Taf. 82 (oben).
18. M. Nollé, Denkmäler vom Satrapiensitz Daskyleion, 1992, 80 f.
19. B. Musche, Die Liebe in der altorientalischen Dichtung (von den Anfängen bis zur Zeit der Sasaniden und deren Nachklängen) 1999, 50 ff.

Brigitte MUSCHE (25-02-99)
Arabellastr. 5, Appt. 217
81925 MÜNCHEN, ALLEMAGNE

11) The pronunciation of Ištarān – A number of years ago, W.G. Lambert demonstrated that the reading of the divine name ^dKA.DI was Ištarān (Lambert, ZA 59 [1969] pp. 100-103). Since Ištarān's name is almost always written logographically as ^dKA.DI, the exact pronunciation of name for any given time period and/or dialect is not revealed. It has been standard practice to read ^dKA.DI as Ištarān, the pronunciation of the name known from a gloss in the god list An : *Anum* (CT 46 pl. 51 : obv. 21), regardless of the dialect or the time period of the text. The spelling of the name in the Weidner god list as Iltarān (Weidner, AfK 2 [1924-1925] p. 15 : iii 8/8a) and the

Emesal form of the name Ezzerān (Bergmann, ZA 56 [1964] p. 40 : rev. 11) demonstrates that the name was not always pronounced as Istarān. It is common knowledge that the combination *št* shifts *lt* in late OB, MB, MA, and NB and the combination *lt* shifts *ss* in NA (GAG, 3rd ed. pp. 38-39 §30g-h). Thus, on the basis of these phonetic changes, Istarān was probably also pronounced as Iltarān and as Issarān*. Prior to the late OB period, the name may have followed the same development as of the goddess Istar. Istar was pronounced as Eštar in the Ur III period and early OB period and as Aštar or Ašdar (> 'Attar) in the Presargonic period and Sargonic period (Krebernik, ZA 81 [1991] pp. 135-136). Since Istarān derives from the same Semitic root as Istar, it is plausible that the name developed in the same manner. Aštarān* or Ašdarān* may have been the Presargonic and Sargonic pronunciation of Istarān and Eštarān* may have been the Ur III and early OB pronunciation of the name. If the name does in fact follow the same development as Istar in the third and early second millennium BC and the shift of *št* > *lt* > *ss*, then the pronunciation of Istarān may have developed as follows : Aštarān* or Ašdarān* > Eštarān* > Istarān > Iltarān > Issarān*.

Jamie R. NOVOTNY (2-12-98)
 Royal Inscriptions of Mesopotamia
 University of TORONTO, CANADA
 E-mail : jamienovotny@hotmail.com

12) Katarraktai du Tigre et muballitum du Habur – Au Livre VII de son *Anabase d'Alexandre*, Arrien raconte comment le conquérant macédonien, au retour de l'Inde, voulut explorer lui-même les cours du Tigre et de l'Euphrate. Effectivement, en février 324, il remonta le cours du Tigre jusqu'à Opis, et, toujours selon Arrien, « il fit supprimer toutes les *katarraktai* qui s'y trouvaient, et rendit le cours du Tigre entièrement uni : c'étaient les Perses qui avaient construit ces *katarraktai* pour empêcher qu'un envahisseur venant de la mer ne remonte le fleuve jusqu'à leur pays et ne s'en empare grâce à une expédition navale... Alexandre [les] fit disparaître sans qu'il vaille la peine d'en parler, n'ayant pas eu la moindre difficulté à démolir ces ouvrages faits avec tant de soins par les Perses" (VII.7.7 ; voir aussi Strabon XV.3.4 en utilisant lui aussi le terme *katarraktai*). Dans une étude parue en 1986 (« Alexandre et les "katarraktes" du Tigre », in : *Mélanges M. Labrousse = Pallas*, hors-série, Toulouse : 11-22), j'avais mis en doute l'interprétation d'Arrien (sur laquelle au demeurant Chesney en 1850 et Delattre en 1888 émettaient déjà de fortes réserves), et j'avais, dès lors, proposé que ces *katarraktai*, bien loin de constituer des fortifications, étaient des « ouvrages légers, pour la construction desquels on devait utiliser surtout de la terre et des roseaux » ; il s'agissait « d'ouvrages de régularisation du cours du Tigre », peut-être même d'ouvrages temporaires que l'administration royale disposait dans le cours du fleuve puis faisait supprimer ultérieurement. Cette interprétation a été admise par F. Joannès, qui y voit l'indice de « l'ouverture par les Perses de nouvelles terres agricoles le long du Tigre » (in : *Dans les pas des Dix-Mille* [P. Briant, éd.] = *Pallas* 43 (1995) : 194, n. 17 ; voir également *Id., Trans.* 3 [1990] : 184). Je dois reconnaître dans le même temps que, malgré tous mes efforts, j'avais alors été incapable de trouver le moindre équivalent dans la documentation et la littérature assyriologiques (je renvoyais alors à Van Laere, *OLP* 11 [1980] : 11-53).

Les choses sont restées en l'état, jusqu'à ce que je prenne connaissance très récemment de l'ouvrage de J.-M. Durand, *Documents épistolaires du palais de Mari* (LAPO 17), II (1998), en particulier des textes n°803 et 804 (p. 608-614) introduits p. 579-580. L'auteur y explique ce qu'est l'ouvrage que les textes mariotes désignent sous le terme *muballitum*. J.-M. Durand refuse une traduction antérieure telle que « barrage ». En rappelant (cf n°804) qu'il y avait plusieurs ouvrages de ce type sur le Habur, l'auteur estime qu'il s'agissait d'une « palissade ... Par-devant, face au courant, étaient entassés une multitude de fagots et d'arbrisseaux qui lui donnaient de l'épaisseur et la faisaient résister au flot. Les différentes *muballitum* devaient dès lors former, d'une rive à l'autre, un système de semi-barrage qui, en constituant des barrières dans le cours du fleuve, en faisaient monter le niveau... (p. 579 ; cf texte n°804 : « Cela (demande) 3000 ballots de bois de broussailles pour obtenir par entassement la barrière-*muballitum* »). Cette description, à son tour, évoque irrésistiblement un passage d'Héliodore, *Éthiopiennes* VIII.5, décrivant en ces termes la construction de *katarraktai* en travers du cours d'un canal égyptien : « Ils faisaient glisser des *katarraktai* étayées de bois à l'extérieur par de gros troncs d'arbres et renforcées par de la terre et des fascines, travail exécuté en même temps par des milliers d'hommes, les uns sur la rive, les autres sur des bateaux » (cf. le commentaire de D. Bonneau que je cite dans mon étude, p. 15-16). Tous les détails correspondent de l'un à l'autre : les troncs d'arbres (cf. le *tarqullum*, « un tronc d'arbre équarri » ; Durand, p.579), les fagots de branchages, l'ouvrage disposé en travers du courant etc. J'en conclus donc que les *katarraktai* que l'administration achéménide faisait disposer les unes à la suite des autres (cf Arrien : *suneci*" oiJ *katarravktai*) en travers du cours du Tigre pour en régulariser le cours, sont l'ultime avatar d'une technique connue, un millénaire et demi plus tôt, sous le terme de *muballitum* dans le royaume de Mari. Si l'on admet la continuité entre *muballitum* et *katarraktès*, il faut également postuler que la technique s'est transmise à travers les siècles sous une terminologie accadienne qui, du moins à ma connaissance, est restée jusqu'à présent non identifiée. Par ailleurs, le rapprochement m'incite à risquer, pour *katarraktès*, la traduction « barrière » avancée par J.-M. Durand pour *muballitum* :

même si aucun terme français ne rend parfaitement la chose, une telle traduction est infiniment plus satisfaisante que celle de « dénivelation » (adoptée par P. Savinel dans *Arrien. Histoire d'Alexandre*, Paris (1984): 227), ou que celle de « weir » utilisée dans des traductions anglaises (Arrian, 11, Loeb Classical Library (1933): 225). Enfin, le lien ainsi établi confirme et rehausse la valeur informative du texte d'Arrien une fois qu'il est débarrassé des oripeaux idéologiques qui l'encombrent: inséré dans un dossier cohérent, le passage constitue un témoignage non négligeable sur la situation de la Babylonie à la fin de la domination achéménide (cf P. Briant, *Histoire de l'Empire perse*, Paris [1996]: 740-742, 826-828).

Pierre BRIANT
22, rue Caffarelli, F-31000 TOULOUSE
E-mail: briant@univ-tlse2.fr

13) Horses of different colors – In discussions of Assyrian administrative tablets regarding horses and the color of their hides, several terms refer to red, black, and *irginu*-horses (SAA XI, pp. XXV-XXVI; M. F. Fales, *Assur* 1/3, 1974). White horses are offered to the Assur temple by Adad-nirari III (SAA XII. no. 69), and they are also attested together with *harbakannu*-horses, as offerings to various gods (SAA VI, p. 297, s.v.). Interestingly, *harbakannu*-horses seem to have been offered only to Nergal, the god of war and pestilence. Fales proposes a solid color for *irginu* and a blend color for *harbakannu*.

Information on horses and the color of their hides is also provided by the wall paintings from the Assyrian palace at Til Barsip (F. Thureau-Dangin and M. Dunand, *Til Barsib*, 1936; A. Parrot, *The Arts of Assyria*, 1961, pls. 118-120, 345, 347. The published color reproductions of Lucien Cavo's copies of the wall paintings include the horses depicted in rooms 22, 24, 27. Room 22: a row of soldiers, each leading two cavalry horses standing side by side. The paired animals are in solid colors of white, light reddish brown, black, pink. Room 24: in one section, two animated horses are attended by an Assyrian soldier. The animals are multicolored red and white and blue and white, respectively. Room 27: the royal hunt of lions. The chariot horses are in solid colors of blue (royal chariot), dark brown, and black. A ridden horse is multicolored red and white. Thus the hides of the Til Barsip horses have solid colors associated with those animals: white, pink and light reddish brown (sorrel), red (chestnut), dark brown, and black. The blue hue deserves comment. It may represent a shade of gray (dun or roan), either solid or mottled, since black and white pigments mixed together never occurs in Assyrian painting (on the color gray, see: B. Landsberger, *JCS* 21, 1967, p. 148; F. A. M. Wiggermann, *Mesopotamian Protective Spirits*, 1992, pp. 54-55). Nonetheless, the blue horse pulling the royal chariot is exceptional. Possibly, the animal was intentionally painted blue in order to impart a visual richness (e.g. lapis lazuli and Tyrian purple. On these subjects, see: Landsberger, pp. 164 ff.; articles in *BASOR* 269, 1988, pp. 81-91). The multicolored cavalry horses show them to be piebald horses (calico, pinto). From the Til Barsip paintings, the piebald horse was relatively common. The two known colors of hides of horses not described in the Assyrian administrative tablets are piebald and dun. Is this coincidence or is there a connection between these colors and the *irginu*-horse and *harbakannu*-horse?

Finally, the various depictions of horses in the Til Barsip paintings are datable to the late 8th and 7th centuries (see A. Nunn, *Die Wandmalerei und der Glasierte Wandschmuck im Alten Orient*, 1988, pp. 102 ff.). Stylistic comparison with the palace wall reliefs leads me to suggest that each Til Barsip wall painting, mentioned earlier, was produced in the reign of a different Assyrian king.

Pauline ALBENDA
445 Neptune Avenue - 14D
Brooklyn, NEW YORK 11224, USA

14) pânêm ûmšû « la veille » – M. Anbar attire mon attention sur un passage étonnant d'une lettre publiée récemment dans *ARM* XXVIII. En effet, au n° 171, l.11-13, on lit: « Le jour où j'ai fait porter ma présente tablette à mon seigneur, le lendemain ([š]a-né-em u₄-um-[šû]), 300 hommes de troupe de Zaziya sont arrivés dans notre camp ». Comment l'auteur de la lettre aurait-il pu situer dans le futur un événement du passé?

Le texte étant très clair, la seule modification possible est de restituer plutôt [pa]-né-em « le jour précédent », c'est-à-dire « la veille du jour où j'ai fait porter ma présente tablette ». L'expression est inhabituelle; en fait, elle est l'exacte contrepartie de šanêm ûmšû « le jour suivant », c'est-à-dire « le lendemain ».

Jean-Robert KUPPER (26-03-99)
14c, rue de Sélys,
4053 EMBOURG, BELGIQUE

15) The Perils of Perfection – G. Bergamini's writes in *N.A.B.U.* No. 4, 1998, 129-130 that Ayakalla's *in-na-ba* seal granted by Šu-Sîn is "a unicum" and that "the survival of this item must be regarded as a fortunate event". Fortunate indeed, because it highlights an issue of significance in the field of glyptic.

I will attempt to argue below that, based on style and iconography, this seal was almost certainly produced within modern times. Indicators of this are that well known motifs are improperly depicted on the seal, the style of execution has no parallels in Ur III glyptic, and lastly, the seal's pristine condition raises doubts about its authenticity.

This seal presents two features which are well-attested within the glyptic of Umma from the IIIrd Dynasty of Ur: an audience scene before a seated king and an inscription indicating Ayakalla, *ensi* (governor) of Umma, as the seal owner. Closer examination of this seal, however, reveals some inconsistencies.

Ayakalla's seal consists of three figures and a two-column *in-na-ba* inscription. The left side panels of the columns are of equal length while the right side panel of the second column is slightly indented, which is an unusual column arrangement for *in-na-ba* seals.

For the Ur III period we can assume that the manufacturing of seal stones was standardized, i.e. certain stones or minerals correlated with certain lengths and diameters (Fischer 1997, 104. 115). As a consequence, if a two-column inscription naming the king took up too much space on the seal, the engraver would have either omitted one or more of the king's titles, or as in the case of *in-na-ba* inscriptions, would have left the suppliant goddess out in order to have more space (Fischer 1997, 116). This can be nicely demonstrated with one of Urningar's *in-na-ba* seals. This seal (Hallo 1976, 135 fig. 14), because of space constraints, contains only two figures – a standing king and a worshipper. Its inscription is made up of a long first column and a shorter second one.

Interestingly, Urningar's other *in-na-ba* seal (Legrain 1951, no. 436) contains all of the king's titles and a suppliant goddess in a three-figure audience scene; the arrangement of the inscription columns is the same as on Urningar's above-mentioned seal. In this case, the extraordinarily large size (reconstructed measurements: 3.2 cm [without caps] × 2.2 cm) of this seal stone provided more than enough space for the engraver to present all figures as well as the standard inscription.

Other seals give evidence that if, after the relevant omissions, there was still not enough space, both columns would often be cut to the same length. An additional point is that the aesthetic structuring of a seal – encompassing both the figures and the cuneiform panels – was obviously of great importance to those high officials who possessed *in-na-ba* seals.

Ayakalla's seal, however, is disharmonious: figures, panels and cuneiform signs are unaesthetically "squeezed" together. Looking at this seal's measurements one would expect, therefore, two figures and an aesthetically balanced inscription consisting of a longer overlain column and a shorter one underneath, as can be seen on one of Ayakalla's *ir-zu* seals (Buchanan 1981, no. 652). *In-na-ba* seals, by the way, have not yet been found in Umma.

Moreover, the seal is not, as Bergamini claims, of the "highest quality" for it reveals further inconsistencies. The worshipper's left hand, for instance, is usually placed horizontally – not diagonally as on the seal. Other oddities include the worshipper's oversized ear, a lion which resembles a baboon, the unconventional angle of the king's hand gripping the vessel, the badly executed hands, and the worshipper's garment itself with an ill-defined garment outline and flounces which are unparalleled in the Ur III period. The engraver apparently did not understand how the fringe hangs on a draped garment. Bergamini identifies a "nicked throne dais" that has, to my knowledge, also no parallel in the Ur III glyptic. Based upon these factors, I would suggest that the copyist misinterpreted the details of an original seal or seals. Upon examining the inscription, one feels that the engraver was not aware of the anatomy of cuneiform signs and had problems placing them within the panel. Most signs do not run in a straight line, and in some lines they are even arranged convexly. In addition, the signs frequently overlap into the inscription panel – which, by the way, is not consistent with seals of high quality.

The stylistic features of Bergamini's seal resemble those of an original cylinder seal which also displays similar problems. Like Bergamini's seal, it is part of the Jonathan P. Rosen collection and appeared in "Mit Sieben Siegeln versehen" by E. Klengel-Brandt in 1997, fig. 84. The cuneiform signs are either too closely inserted together, incomplete, are written in an unorthodox style, or were obviously not understood by the engraver. Also, the worshipper performs the libation holding the vessel with his left hand, while the right arm is bent – a seldom found depiction since in almost all cases the worshipper holds the vessel in his right hand; his left is bent.

This brings us back to Ayakalla's seal. The king's beard on Ayakalla's seal is not attested in the Ur III period, in contrast to what Bergamini argues. This beard is a copy of an old Babylonian type (cf. Orthmann 1997, no. 181) and shows close parallels to the previously mentioned seal in Klengel-Brandt's book, namely the standing worshipper. Besides, the figures on both seals display the same style of eye: this would indicate that the same workshop produced both seals.

These inconsistencies, along with the engraving's sharply cut lines, are indicators that something is

wrong with the seal. Dazzled, perhaps, by the apparent exceptionality of the seal, signs of probable counterfeiting were missed.

The author's methodological approach is unfortunate. To him the seal's exceptional iconography proves its uniqueness; it would have been more constructive if he had used style and iconography to prove its authenticity.

Bergamini's hypothesizes that *in-na-ba* seals are "the most official" seals and thus rarely used – meaning that they would show little sign of wear and tear – which would neatly explain the near-perfect condition of the seal under discussion. Bergamini also writes that *ir-zu* seals are used "in the ordinary administrative duties".

I would question this theory. The corpus of Ur III impressions of *in-na-ba* seals from Ur, which encompasses at least 10 different seals, demonstrates that such seals were commonly used for administrative purposes and most likely not reserved for special occasions. Evidence from Lagaš shows that this phenomenon is more complex than Bergamini indicates. Ir-Nanna, *ensi* of Lagaš, owned at least two *ir-zu* seals mentioning Šu-Sin and at least one *in-na-ba* seal naming Ibbi-Sin, all of whose impressions are preserved. From the evidence we now have, it appears that all of Ir-Nanna's seals were used within the same administrative level (Fischer 1997, no. 49 and p. 146 fn. 294, 296).

Hopefully, the discovery of more evidence will help clarify this conundrum. The enigma of the *in-na-ba* seals has not yet been solved.

Even though the *in-na-ba* inscription does not tell us anything about hierarchy, we do know that a person owning a seal with an audience scene belonged to the upper echelons of Ur III society (Fischer 1997, 113, 131).

Finally, it should be mentioned that R.M. Boehmer (Boehmer 1997) has convincingly proven that a contest group from the Rosen collection is most likely the work of a modern artist. This is troubling, because Bergamini's seal was also plucked from the Rosen garden.

Objects in pristine condition, it would seem, should be all the more critically examined. The counterfeiter's tool cuts well-defined lines untouched by the passing of the years.

BIBLIOGRAPHY

- Boehmer, R.M. 1997
 "Antik oder nicht?", *Antike Welt* 5, 448-450.
- Buchanan, B. 1981
 Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection.
- Fischer, C. 1997
 "Siegelabrollungen im British Museum auf Ur-III-zeitlichen Texten aus der Provinz Lagaš", *BaM* 28, 97-183.
- Hallo, W.W. 1976
 "Women of Sumer", in: Schmandt-Besserat, D. (Hrsg.), *The Legacy of Sumer. Invited Lectures on the Middle East at the University of Texas at Austin, Bi.Mes.* 4, 23-40.
- Legrain, L. 1951
 Seal Cylinders. UE X.
- Orthmann, W. 1975
 Der Alte Orient. PKG 14, Berlin.

Claudia FISCHER (04-99)
 Rohrbacher Str. 69
 D-69115 HEIDELBERG, ALLEMAGNE

16) *Patinnu* = TÚG.MURUB₄.ÍB.LÁ – In BM 91002, a document concerning the garments to be delivered for the *lubuštu*-ceremony of Šamaš, in line 7, 1^{en} TÚG.MURUB₄.ÍB.LÁ *ta-bar-ra* for the month of Nisanu (and subsequently for the months of Aiaru and Arahsammu) and 1 TÚG.MURUB₄.ÍB.LÁ for the month of Ululu (and subsequently also for the months of Tašritu and Addaru) are mentioned. The Akkadian equivalent of the ideogram is not yet known. Taking into account the second element MURUB₄ = *qablu*, E. Matsushima has suggested the translation "one *qablu* on the hip" (in: E. Matsushima (ed), *Official Cult and Popular Religion in the Ancient Near East: Papers of the First Colloquium on the Ancient Near East- The City and its Life held at the Middle Eastern Culture Center in Japan* (Mitaka, Tokyo), Heidelberg 1993, p. 213¹⁵) or "nēbehu on the loins" (in *Acta Sumerologica* 16 (1994) 185 ff.). The reading ^{15g}*qabli* (MURÚ) *nēbehi* (ÍB.LÁ) "fascia *nēbehu* per i fianchi" is presented by G. Giovinazzo, La « cerimonia della vestizione » (*lubuštu*) nei testi achemenidi datati al regno di Ciro, *AION* 41 (1981) 544 and 555. Labat's and Borger's syllabaries omit that ideogram, because they contain only those whose Akkadian reading is established or highly probable.

A chance to establish the appropriate Akkadian reading of the ideogram is made possible by the analysis of the *mihšu tenû* lists of garments from the Ebabbar archives of Sippar. It is clear from these texts that apart from Šamaš, TÚG.MURUB₄.ÍB.LÁ belonged also to the garments sets of Bunene and Adad altogether three male gods worshipped at Sippar. While the list of garments of Šamaš is quite long and differs to some

trovava su una rotta carovaniera¹¹ che giungeva sino alla costa levantina e probabilmente, ma non in modo diretto, fino all' Egeo tramite Cipro¹²

Traduzione proposta :

« A Sîn / di Ḫarrân, / Narâm-Sîn, / figlio di Ipiq-Adad /per la sua vita (ha dedicato) ».

1. Ved. H. Thomas, *An Inscription from Kythera*, JHS 58 (1938), p. 256.
2. Ved. D. Frayne, *The Royal Inscriptions of Mesopotamia. Early Period 4. Old Babylonian Period*, Toronto 1990, p.554.
3. Ved. F. Weidner, *The Inscription from Kythera*, JHS 59 (1939), pp. 137-138.
4. Ved. H. Frankfort-S. Lloyd-T. Jacobsen, *The Gimilsin Temple and the Palace of the Rulers at Tell Asmar*, Chicago 1940, p.139.
5. Ved. J. Nougayrol, *Notes épigraphiques*, Syria 19 (1962), p. 190 ripresa in Sollberger and Kupper, IRSA ivE17b (1971); K. Butz, *Zwei Kleine Inschriften zur Geschichte Dilmuns*, pp. 119-125, in T. Potts, *New Studies in the Archeology and History of Bahrain*, Berlin (1983).
6. R. Labat, *Manuel d'Epigraphie Akkadienne*, Paris (varie edizioni), p.153.
7. Cfr. R. Labat, *Manuel d'Epigraphie Akkadienne*, Paris (varie edizioni), p. 163.
8. Cfr. R.Labat, *Manuel d'Epigraphie Akkadienne*, Paris (varie edizioni), p. 107.
9. Cfr. R.Labat, *Manuel d'Epigraphie Akkadienne*, Paris (varie edizioni), p. 195.
10. Ved. B. Groneberg, *Die Orts-und Gewässernamen der altbabylonischen Zeit*, Wiesbaden 1980, p.91
11. Ved. S. Dalley, *Mari and Karana*, London-New Vork 1984, p.5.
12. Ved. W-D. Niemeier, *Creta, Egeo e Mediterraneo agli inizi del Tardo Bronzo*, in: *Traffici Micenei nel Mediterraneo*, Taranto 1986, pp. 245-70.

Marco REPIECIOLI (04-99)
PISA, ITALIE

19) LÚ ḡišŠÀ.TAR in Ur III – In ZA 88, 1-2 note 5 Franco d'Agostino collected 3 Ur III references for the expression LÚ ḡišŠÀ.TAR (PDT 2, 1120; UET 3, 15; and UDT 97). The word ḡišŠÀ.TAR is to be read ḡišṭigidlu (see Civil N.A.B.U. 1987/48; also my contribution in WdO 27, 25-29) and denotes a stringed instrument. The Ur III references are to be added to my discussion of the sign group in AfO 44/45 1997/98, 123-124. The earliest attestations I had found were from the so-called Isin craft archive. The history of the sign group is now pushed back into the third millennium. The word appears as early as Gudea, but is there spelled syllabically (see Civil's note). The references collected by d'Agostino confirm my suspicion that the spelling ḡišDI.TAR, which appears as a variant in the Nippur lexical tradition, is secondary.

Niek VELDHUIS (21-01-99)
University of Pennsylvania Museum
PHILADELPHIA, USA
E-mail : veldhuis@sas.upenn.edu

VIE DE L'ASSYRIOLOGIE

20) Nouvelle publication – Nele ZIEGLER, *Le Harem de Zimrî-Lîm*, Florilegium Marianum IV, Mémoires de NABU n°5, SEPOA, viii+304 p. dont 20 pl. photos, ISSN 1282-4828. Prix : 270 FF TTC (réduit à 200 FF TTC pour les abonnés à NABU) frais de port en plus. Pour les paiements en US \$, s'adresser à J. M. Sasson (50 dollars [40 dollars for NABU subscribers] but add 10 dollars for handling and postage).

21) Nouvelle publication – Martin SAUVAGE, *La Brique et sa mise en œuvre en Mésopotamie. Des origines à l'époque achéménide*, aux Éditions Recherche sur les Civilisations (482 pages, 70 figures, 54 planches, 22 cartes, index). Prix : 290 FF. ISBN 2-86538-272-9. Adresse des ERC : ADPF, 34-36, rue La Pérouse, 75775 PARIS cedex 16.

N.A.B.U.

Abonnement pour un an / *Subscription for one year* : EUROPE / *EUROPA* 100 FF
AUTRES PAYS / *OTHER COUNTRIES* 150 FF

– Par chèque postal ou bancaire en **Francs français** à l'ordre de / *By Bank cheque in french Francs and made out to* : Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien.

Nota Bene : Pour tout paiement par Eurochèque, ajouter 63 FF / With Eurocheques, add 63 FF.

– Par virement postal à l'ordre de / *To Giro Account* : Société pour l'Étude du Proche-Orient Ancien,
32-bis avenue Kennedy, 92160 ANTONY. **CCP 14.691 84 V PARIS**

Les demandes d'abonnement en **Francs français** sont à faire parvenir à :
D. CHARPIN, SEPOA, 32-bis avenue Kennedy, 92160 ANTONY, FRANCE

For subscriptions in US \$ only :

One year = 30 US \$. Our financial representative in the USA is Pr. Jack SASSON, Department of Religious Studies,
The University of North Carolina, 105 Saunders Hall, CHAPEL HILL, NC 27599-3225 USA.

Make check payable to : « SEPOA c/o Jack M. Sasson »

Les manuscrits pour publication sont à envoyer à l'une des deux adresses suivantes :

Manuscripts to be published should be sent to one of these addresses :

J.-M. DURAND, 9 rue de la Perle, 75003 PARIS, FRANCE. e-mail : nabu@msh-paris.fr

F. JOANNÈS, 21 allée de l'Université, 92001 NANTERRE, FRANCE. e-mail : joannes@mae.u-paris10.fr

Pour tout ce qui concerne les affaires administratives, les abonnements et les réclamations,
adresser un mail à l'adresse électronique suivante : nabu@msh-paris.fr ou faxer au (0)1 48 87 82 58

Comité de Rédaction

Editorial Board

Dominique CHARPIN

Jean-Marie DURAND

Francis JOANNÈS

Bertrand LAFONT

Pierre VILLARD